

10 Сидорович З.З. Глагольное слово и его дериваты в аспекте текстообразования на материале новелл А.П. Чехова // Ю.Ф. Карський і сучасне мовознавство: матеріали XI Міжнарод. Карських читань, Ніжин, 18-19 вересня 2007 р. / Ніжинський державний ун-т, Гродзенські дзярж. ун-т; відповід. за випуск О.В. Забарний. – Ніжин-Гродно, 2008. – С. 123-125.

11 Сидорович З.З. Функционирование глагольного слова и его дериватов как воплощение жанровой специфики новелл А.П. Чехова // Актуальные проблемы изучения гуманитарных наук: межвуз. сб. науч. ст. / Бакин. гос. ун-т; редкол. А.Н. Аббасов [и др.]. – Баку: Мутарджим, 2006. – Вып. VI. – С. 115-120.

12 Шмид В. Нарративность и событийность // Современные методы анализа художественного произведения: материалы науч. семинара, Гродно, 2-4 мая 2003 г. / Гродн. гос. ун-т; сост. и ред. Т.Е. Автухович, Г.Н. Ермоленко. – Гродно, 2003. – С. 8-17.

13 Шмид В. Нарратология. – М.: Языки славянской культуры, 2003. – 312 с.

СВЕДЕНИЯ ОБ АВТОРЕ

Зоя Сидорович – магистр гуманитарных наук, аспирант кафедры русского языка Гродненского государственного университета им. Я.Купалы.

Научные интересы: глагол, текстообразование, нарратив.

TEXTUELLE WORTBILDUNGEN UND IHRE SYNTAKTISCHEN AUSGANGSSTRUKTUREN IN DEUTSCHEN PRESSETEXTEN

Oksana SHARYAK (Lwiw, Ukraine)

Публікація присвячена розгляду питань текстового словотворення, зокрема кореляції між синтаксичними структурами та еквівалентними, референційно ідентичними лексичними одиницями. У статті розглянуто особливості морфологічної будови текстових словотвірних конструкцій, а також наведено їх найбільш типові антецеденти. Спостереження базуються на емпіричному матеріалі з німецького журналу «Der Spiegel».

The publication is devoted to the problem of textual word-formation, specifically to correlations between syntactical structures and equivalent, referent identical lexical entities. The author analyses the specifics of morphological structure of textual words and identifies their most typical antecedents. The results are based on empiric material from the German magazine „Der Spiegel“.

Die vorliegende Untersuchung schöpft aus dem Bereich der Sprachwissenschaft, der sich noch nicht als eigenständiges Teilgebiet der Linguistik etabliert hat, sondern erst in den Kinderschuhen steckt - gemeint ist die textuelle Wortbildung.

In der Publikation wurde ein Versuch vorgenommen, strukturelle Besonderheiten der substantivischen textuellen Wortbildungen in deutschen Zeitungstexten aufzudecken und an der Basis von hier aufgeführten exemplarischen Beobachtungen evtl. die Weichen für die Auswertung umfangreicherer Korpora zu stellen. Als Hauptquelle für das empirische Material fungiert die Zeitschrift „Der Spiegel“, die eine große Frequenz an untersuchten Textwörtern aufweist.

Das Objekt der Untersuchung bilden diejenigen Wörter, die auf der Grundlage prädikativer Strukturen im Text gebildet werden und mit diesen semantisch korrelieren. Die Partnerbeziehungen zwischen syntaktischen Antezedenten und textuellen Wortbildungen ergeben sich aus ihrer Bezogenheit auf die gleiche Gegebenheit der objektiven Wirklichkeit (ein Sachverhalt, ein Ereignis, eine Person), aus ihrer Koreferenz. Diese Textwörter sind als kohärenzstiftende Mittel zu erforschen, da sie als anaphorische bzw. kataphorische Verweisformen gebraucht werden und als solche zum Textaufbau einen Beitrag leisten. Die Funktionen solcher Wortbildungen bestehen in ihrer raffenden, informationsverdichtenden Wirkung, zum anderen aber auch in ihrem nominativen und stilistischen Wert.

Diese für die deutsche Sprache durchaus wichtige und verbreitete Erscheinung hat in der einschlägigen Literatur immer noch keine konzeptuelle Fassung gefunden und bildet eine sprachwissenschaftliche Nische. Sehr wertvolle, aber nur sporadische Erwägungen zu diesem Phänomen brachten vor allem die Arbeiten von W. Fleischer/I. Barz [3], M. Schröder [8], M. Schwarz [9], W. Wildgen [11] u.a.

Vom linguistischen Standpunkt aus kommt in textuellen Wortbildungen die Tendenz zur Substantivierung zum Ausdruck. Das Entstehen der untersuchten Wörter erfolgt im Prozess der Wiederaufnahme von prädikativen Antezedenten durch lexikalische Nominationseinheiten mit latenter Prädikation, wie etwa der Satz *Die Helden des Raubtierkapitalismus Kirk Kerkorian und Carl Icahn greifen zwei der mächtigsten US-Unternehmen an*, der zum Nominalkompositum **Firmenjäger** (*Der Spiegel* Nr. 7/2006, S. 74) zusammengefügt wird. Dank Nominalisierung kann dem gesamten durch eine analytische Struktur erfassten Inhalt die Form einer synthetischen Ein-Wort-Benennung verliehen werden. Diese kann im nachfolgenden Text das Thema lapidar wieder

aufnehmen und unterschiedliche syntaktische Funktionen erfüllen – als Subjekt, Objekt oder Adverbiale auftreten.

Die Diskrepanz zwischen komplexen syntaktischen Basen und weniger komplexen referenziell identischen Wortbildungen lässt die Frage über ihre Struktur entstehen.

Die Form der Antezedenten variiert von Teilsätzen bis zu massiven Textsegmenten. Für textuelle Wortbildungen lassen sich folgende syntaktische Ausgangsstrukturen aussondern:

- einfache Sätze: Der Mann hat Unruhe gestiftet. - **Unruhestifter** (*Der Spiegel* Nr. 10/2006, S. 26)
- Satzreihen: Er (Horst Seehofer) giert nach Rehabilitation, er sieht keinen anderen Weg dahin, als in der Rückkehr in das System, keine andere Belohnung als den Triumph über das System. – **Rückkampf** (*Der Spiegel* Nr. 47/2005, S. 29)
- Satzgefüge: Als „irrer Säurespritzer“ wurde Hans-Joachim Bohlmann berührt, weil er Werke von Cranach, Rubens, Rembrandt und Dürer vernichtete. - **Kunstschänder** (*Der Spiegel* Nr. 40/2005, S. 5)
- oft Attributsätze: Eine Liste von 418 Steuervergünstigungen, die er am liebsten sofort streichen wolle. - **Streichliste** (*Der Spiegel* Nr. 37/2005, S. 34-35)
- Als verbreitete Antezedenten kommen ganze Textpassagen vor, wie etwa im Beispiel mit der Wortbildung **Laienlehrer**, dessen kontextspezifische Interpretation auf Kontextwissen beruht. An Hessens Schulen unterrichten neuerdings auch Rentner, Eltern oder Studenten, weil künftig keine Stunde mehr ausfallen soll. Eltern, Lehramtsstudenten, Pensionäre oder pädagogische Laien sollen einspringen, wo auch immer ein Lehrer ausfällt. Jede Schule soll eine Liste mit Aushilfskräften erstellen und diese bei Bedarf abtelefonieren. ... Ein Job mit Risiko: Denn ein polizeiliches Führungszeugnis müssen die **Laienlehrer** nicht vorlegen... **Laienlehrer-Markt ... Laien-Unterricht** (*Der Spiegel* Nr. 38/2006, S. 50)

Aus den angeführten Beispielen wird ersichtlich, dass semantische Zusammenhänge zwischen beiden Ausdrucksformen häufig durch die Rekurrenz eines oder mehrerer Stämme in der Ausgangsstruktur und der Wortbildung gestiftet werden. Textsemantisch gesehen trägt der rekurrente Stamm unterschiedlicher Sätze zur Hervorhebung des Textthemas bei, so Duden 2006 [1: 651]. Im zuletzt angeführten Beispiel wird durch die Wiederaufnahme des Kernwortes *Laien* als Segment komplexer Wörter dieses als thematisch zentral für den Text in den Komposita **Laienlehrer-Markt**, **Laien-Unterricht** signalisiert.

Wenn man sich der Analyse der morphologischen Struktur von textuellen Wortbildungen zuwendet, so muss allererst darauf hingewiesen werden, dass in der Untersuchung vor allem substantivischen Determinativkomposita Rechnung getragen wird. Sie repräsentieren die umfangreichste und produktivste Gruppe unter den Textwörtern.

Die semantischen Relationen zwischen den UK von Determinativkomposita können bekanntlich sehr vielfältig sein. In den meisten Fällen sind sie nicht festgelegt, sondern müssen vom Sprachträger aufgrund seines Welt- und Sprachwissens erst erschlossen werden. So wird man einen *Erbfolgekrieg* als *Krieg um Erbfolge*, *Wahlschlappe* als *Schlappe bei der Wahl* interpretieren und *Reformeifer* als *Eifer für Reformen*. Im Gegensatz zu diesen Beispielen können zusammengesetzte Wörter wie *Gartenfreunde* oder *Schattenmann* nicht auf eine Lesart reduziert werden. Bei ihrer Interpretation ist es unabdingbar den Kontext heranzuziehen, weil ihnen als Neubildungen singuläre Wortbildungsbedeutungen zukommen.

In semantischer Hinsicht sind die meisten textuellen Wortbildungen nicht lexikalisiert. Sie haben ihre Motivation nicht verloren, d.h. ihre Bedeutung kann in der Regel aus den Bedeutungen der Konstituenten erschlossen werden, da der Idiomatisierungsprozess nicht eingesetzt hat [7: 105]. So sind die Komposita *Erbfolgekrieg*, *Wahlschlappe*, *Reformeifer* durch das Determinationsverhältnis der Konstituenten motiviert. Jedoch kann die Bedeutungsisolierung (=Lexikalisierung) bereits bei der Erstbenennung der Textwörter eingeleitet werden, wenn z.B. ein Benennungsmotiv gewählt wird, das auf sekundäre Merkmale des Denotats verweist oder bei der Metaphorisierung des Ausdrucks: Der Finanzminister Hans Matthöfer versuchte sich erstmals an einem großen Subventionsabbaugesetz. – **Subventionskiller** (*Der Spiegel* Nr. 28/7.7.03 S. 36).

Unter textuellen Wortbildungen kommen recht häufig die so genannten Rektionskomposita vor, deren Wortbildungsbedeutung valenzgrammatisch erklärt werden kann. Im Gegensatz zu vorerwähnten Determinativkomposita ist die semantische Relation bei den Rektionskomposita aufgrund einer Argument-Prädikat-Relation zwischen den UK in der Regel vorhersagbar: z.B. bei dem Kompositum **Firmenjäger** (Der Spiegel Nr. 7/2006, S. 74) ist das Grundwort ein Derivat des Verbs *jagen*. Dieses besitzt aufgrund seiner Rektionseigenschaft eine Argumentstruktur, die ein Subjekt und ein Objekt als Argumente enthält. Im Zuge der Derivation von Verb zu Nomen kann diese Argumentstruktur vererbt werden. Das Erstglied *Firme* ist somit als Argument des deverbalen Grundwortes *Jäger* zu verstehen [6: 76-78].

Weitere Rektionskomposita sind beispielsweise *Medienverächter*, *Gehaltsverzicht*, *Kosten-Nutzen-Abwägung*:

Zur Charakteristik des Politikers Gerhard Schröder gehört, dass er die Darstellung seines Handelns immer als einen Teil der Politik betrachtet. So war er zunächst zum Medienkanzler geworden, und so wurde er gegen Ende seiner Amtszeit fast ein Medienverächter. Mit wütenden Ausfällen gegen Fernsehmoderatoren und Reporter reagierte er am Sonntag seine Wut auf die Presse ab. (Der Spiegel Nr. 53/2005, S. 49)

Titel: Gehaltsverzicht für Wolf. ... Die künftigen Minister müssen auf ihren Sitz im Düsseldorfer Landtag verzichten, damit zwei weitere Abgeordnete nachrücken können. (Der Spiegel Nr. 22/2005, S. 20)

Merkel spürt, dass sie nicht deshalb an der Spitze der CDU steht, weil sie Wünsche erfüllt und Hoffnungen erweckt. Für sie spricht vor allem die Kosten-Nutzen-Abwägung. Überleben kann sie nur, solange ihre Ablösung politisch teurer wäre als ihr Verbleiben im Amt. (Der Spiegel Nr. 53/2005, S. 36)

Im letzten Fall wird durch das Kompositum mit Wortgruppenkonstituente die Möglichkeit genutzt, mehr als jeweils nur ein Argument in die Wortstruktur einzubringen.

Aufgrund dieser Beispiele wird deutlich, dass Rektionskomposita mit deverbalen Grundwörtern uns durch die ererbte Bindungsfähigkeit relativ eindeutig über die jeweils inkorporierte Relation instruieren. Im Rahmen dessen ist dann auffällig, dass trotz verschiedener Möglichkeiten für Ergänzungsrelationen durch das Erstglied, die Bildungen mit inkorporierter Objekts-Relation eindeutig dominieren. Auffällig ist dagegen die geringe Nutzung von Subjekt-Relation, die dafür häufig im Suffix auftaucht und so für die weitere Inkorporation blockiert ist [2: 131].

Zwar ist die Valenz des betreffenden Substantivs von der Valenz des zugrunde liegenden Verbs determiniert, doch erscheinen bei der Nominalisierung die Aktanten als fakultativ [10: 180], wie etwa im Beispiel *Rentenräuber*. Das Verb *rauben* findet sich im „Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben“ von G. Helbig und W. Schenkel [4] unter dreiwertigen Verben, es fordert ein Subjekt sowie ein direktes Akkusativ- und Dativobjekt. Diese Argumente werden in der Nominalisierung anders syntaktifiziert – im Textwort *Rentenräuber* bleibt die Ergänzung im Dativ aus.

Die Rentenräuber (Titel) Rund eine Milliarde Mark aus der Rentenkasse der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte ist nicht bei denen angekommen, für die sie gedacht war: bei Rentnern in Israel. Gewiefte Geschäftemacher in Deutschland und Israel raubten das Geld, indem sie den größten Teil des Geldes auf private und Firmenkonten umleiteten. (Der Spiegel Nr. 38/1999, S. 8)

Die Rektionslesart ist bei textuellen Rektionskomposita nicht immer zwingend und somit die grammatische Vorhersagbarkeit der semantischen Relation zwischen den UK nicht garantiert. Wie S. Olsen [5: 145] vermerkt, kann zwar das Wort *Bürovermieter* jemanden bezeichnen, der Büros vermietet, aber genauso gut auch jemanden benennen, der Häuser und Wohnungen von seinem Büro aus vermietet. Gleiches gilt für *Schmuckräuber*, das einen Räuber von Schmuck bezeichnen kann, oder einen Räuber, der unter einer dicken Schmucktarnung Sparkassen ausraubt. Besetzt die 1. UK kein Argument innerhalb der Argumentstruktur der Head-Konstituente wie in der sekundären Interpretation von *Bürovermieter* und *Schmuckräuber*, liegt auch kein Rektionskompositum, sondern ein Nichtrektionskompositum vor [6: 77]. Nur als solche zu interpretieren sind *Sozialbetrüger*, *Aktenfresser*, *Menschenfischer*, *Mundräuber*. Die Komposita solcher Art haben laut

Duden-Grammatik [1: 728] singuläre Wortbildungsbedeutung. Ihre Interpretation kann keinem Schema folgen, sondern erst an der Basis des lexikalischen, enzyklopädischen bzw. kontextuellen Wissens erschlossen werden.

8000 Dokumente werden in einem guten Monat im Kanzleramt produziert. Selbst ein Aktenfresser wie Helmut Schmidt, der sich die Papiere noch jeden Tag per Kurier in den Urlaub nachschicken ließ, konnte da nicht mithalten. (Der Spiegel Nr. 38/2005, S. 25)

Zusammenfassend und zugleich vorweisend lässt sich sagen, dass textuelle Wortbildungen als Produkte sekundärer Nomination die morphologische Derivation und semantische Motiviertheit ihren Ausgangsstrukturen „schulden“. Die strukturelle Variierung bildet die Grundlage für semantische Divergenzen zwischen dem Antezedent und dem Textwort. Die Gesetzmäßigkeiten solcher Wandlungen und ihre Motivationsstruktur sind jedoch noch aufzudecken und in weiteren Publikationen zu erörtern.

LITERATURVERZEICHNIS

1. Duden. Die Grammatik. Band 4. – 7., völlig neu erarb. und erw. Aufl. – Mannheim; Leipzig; Wien; Zürich: Dudenverlag, 2005. – S. 1343.
2. Eichinger L. M. Deutsche Wortbildung. Eine Einführung. – Tübingen: Narr, 2000. – S. 275.
3. Fleischer W., Barz I. Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. – Tübingen: Niemeyer, 1995. – S. 382.
4. Helbig G., Schenkel W. Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben. – Leipzig: VEB Bibliographisches Institut, 1973. – S. 455.
5. Olsen S. Zum Begriff des morphologischen Heads // Deutsche Sprache. Heft 18, 1990. – S. 126 – 147.
6. Römer Ch.; Matzke B. Lexikologie des Deutschen. – Tübingen: Narr, 2005. – S. 229.
7. Schippan Th. Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache. Max Niemeyer Verlag, Tübingen, 2002. – S. 295.
8. Schröder M. Überlegungen zur textorientierten Wortbildungsforschung // Linguistische Studien. Reihe A. Arbeitsberichte 123. Textbezogene Nominationsforschung. Studien zur deutschen Gegenwartssprache. – Berlin: Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, 1985. – S. 69 – 91.
9. Schwarz, Monika: Anaphern und ihre diversen Antezedenten: Koreferenz und Konsorten // Sprache im Fokus. Festschrift für Heinz Vater zum 65. Geburtstag. – Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1997. – S. 445 – 455.
10. Stepanowa M.D., Helbig G. Wortarten und das Problem der Valenz in der deutschen Gegenwartssprache. – Leipzig: VEB Bibliographisches Institut, 1984. – S. 205.
11. Wildgen W. Textuelle Bedingungen der Einführung und Verwendung ad hoc gebildeter Nominalkomposita (Vortrag anlässlich der Jahrestagung der Societas Linguistica Europea in Budapest, 2.-6. September 1980). Paper Nr. 80. – Trier: L.A.U.T., 1980. – S. 1-15.

ВІДОМОСТІ ПРО АВТОРА

Оксана Шаряк – аспірантка кафедри німецької філології факультету іноземних мов Львівського національного університету ім. І.Франка.

Наукові інтереси: лінгвістика тексту, словотворення німецької мови.

ЛІНГВОСТИЛІСТИЧНІ ОСОБЛИВОСТІ МОВИ НАРАТОРА ТА ПЕРСОНАЖА У ПОСТМОДЕРНІСТЬСЬКОМУ РОМАНІ (на матеріалі «Артур та Джордж» ДЖ. Барнса)

Оксана АНДРУЩАК (Львів, Україна)

У статті досліджено лінгвостилістичні особливості мови наратора та персонажа у літературі постмодернізму на різних мовних рівнях: лексико-семантичному, синтаксичному, текстовому.

The article analyzes linguostylistic characteristics of the speech of narrator and personage in postmodernistic literature on lexico-semantic, syntactic, and textual levels.

Дослідження невласне-прямого мовлення має довгу та багату історію, існує велика кількість теорій для пояснення природи та сутності невласне-прямого мовлення та різних його аспектів. Розвиток наратології відкрив широкі можливості для нового пояснення природи невласне-прямого мовлення – як інтерференції мовлення наратора та персонажа. В такому випадку різні випадки невласне-прямого мовлення розташовуються на прямій, на одному кінці якої є мовлення наратора, на іншій – мовлення персонажа.

При аналізі невласне-прямого мовлення слід враховувати його різнопланову сутність, багато лінгвістичних та екстралінгвістичних факторів. Використання невласне-прямого мовлення у творі зумовлено певним естетичним та комунікативним задумом автора. Добір лінгвістичних (або й паралінгвістичних, скажемо графічних) засобів має психологічне, філософське підґрунтя. Власне тому когнітивна та дискурсна лінгвістика з їх комплексним